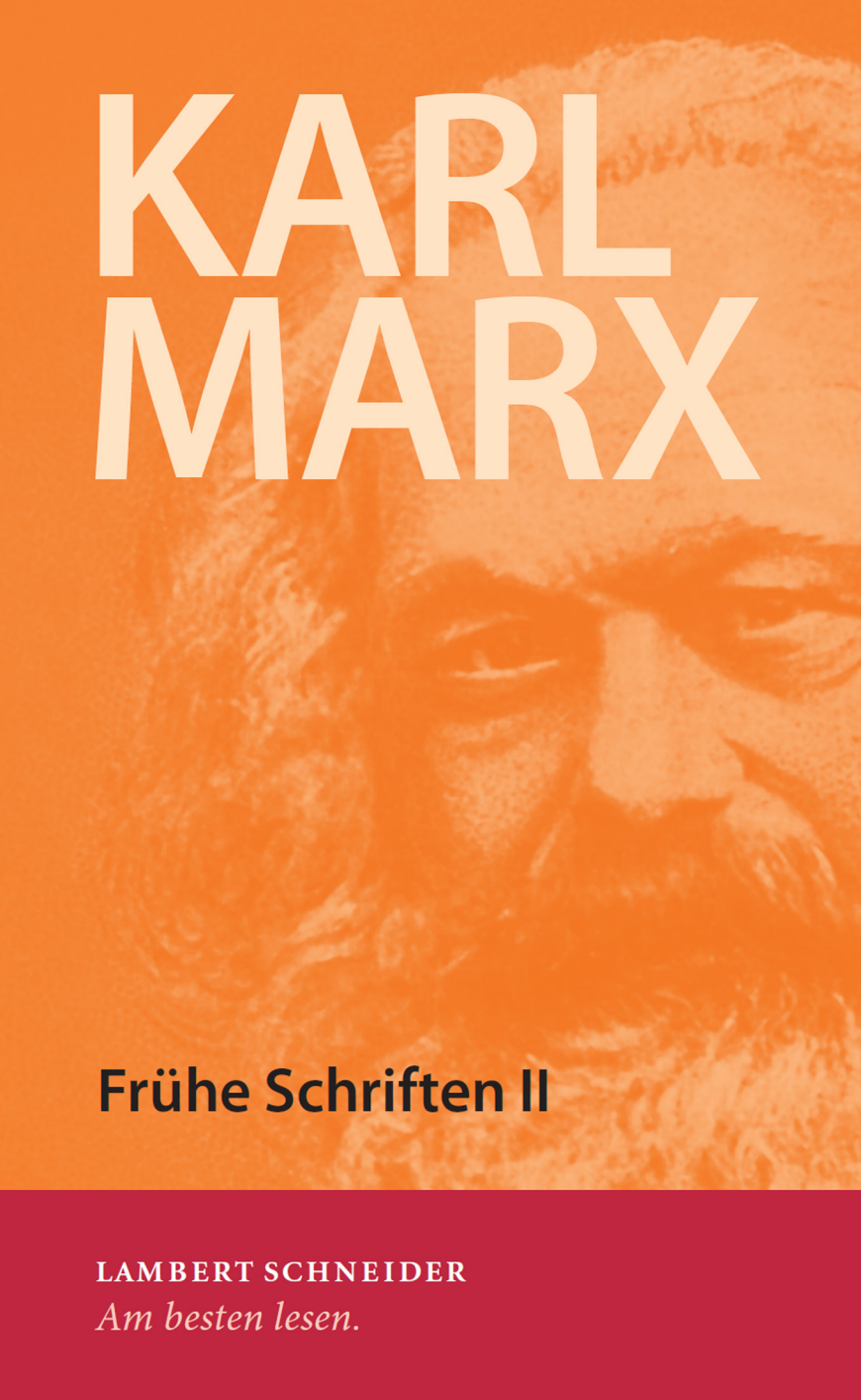


A full-page background image of Karl Marx's face, tinted in a solid orange color. The portrait is centered and occupies the entire frame.

KARL MARX

Frühe Schriften II

LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.

Karl Marx

Werke, Schriften

Band I Frühe Schriften I

Band II Frühe Schriften II

Band III Politische Schriften

Band IV Ökonomische Schriften I

Band V Ökonomische Schriften II

Band VI Ökonomische Schriften III



LAMBERT SCHNEIDER

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Karl Marx

Werke, Schriften

Frühe Schriften
Teil II

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Am besten lesen.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

Der Lambert Schneider Verlag ist ein Imprint der WBG
(Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
© 2013 by Lambert Schneider Verlag, Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch
die Vereinsmitglieder der WBG ermöglicht.
Einbandgestaltung: Peter Lohse, Heppenheim
Einbandabbildung: Karl Marx/Fotopostkarte, um 1880
© akg-images
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.lambert-schneider-verlag.de

ISBN 978-3-650-25844-1

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-650-73636-9

eBook (epub): 978-3-650-73637-6

INHALTSVERZEICHNIS

THESEN ÜBER FEUERBACH	1
DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE	
Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Re- präsentanten Feuerbach, B. Bauer und Stirner, und des deutschen Sozialismus in seinen verschiedenen Propheten	5—655
Vorrede	9
I. Feuerbach	
Gegensatz von materialistischer und idealistischer Anschauung	11
A. Die Ideologie überhaupt, namentlich die deutsche	13
Das Leipziger Konzil	98
II. Sankt Bruno	101
1. „Feldzug“ gegen Feuerbach	101
2. Sankt Brunos Betrachtungen über den Kampf zwischen Feuerbach und Stirner	111
3. Sankt Bruno contra die Verfasser der „Heiligen Familie“	113
4. Nachruf an „M. Heß“	122
III. Sankt Max	126
1. Der Einzige und sein Eigentum	127
Altes Testament: Der Mensch	129
1. Genesis, d. i. Ein Menschenleben	129
2. Ökonomie des Alten Bundes	140
3. Die Alten	148
4. Die Neuen	159
A. Der Geist (Reine Geistergeschichte)	163
B. Die Besessenen (Unreine Geistergeschichte)	169
a) Der Spuk	175
b) Der Sparren	179
C. Unreine unreine Geistergeschichte	182
a) Neger und Mongolen	182
b) Katholizismus und Protestantismus	192

D. Die Hierarchie	195
5. Der in seiner Konstruktion vergnügte „Stirner“	211
6. Die Freien	220
A. Der politische Liberalismus	220
B. Der Kommunismus	235
C. Der humane Liberalismus	269
Neues Testament: „Ich“	280
1. Ökonomie des Neuen Bundes	280
2. Phänomenologie des mit sich einigen Egoisten oder die Lehre von der Rechtfertigung	283
3. Offenbarung Johannis des Theologen oder „die Logik der neuen Weisheit“	319
4. Die Eigenheit	357
5. Der Eigner	374
A. Meine Macht	374
I. Das Recht	375
A. Kanonisation im allgemeinen	375
B. Aneignung durch einfache Antithese	380
C. Aneignung durch zusammengesetzte Antithese	383
II. Das Gesetz	391
III. Das Verbrechen	402
A. Einfache Kanonisation von Verbrechen und Strafe	403
B. Aneignung von Verbrechen und Strafe durch Antithese	406
C. Das Verbrechen im gewöhnlichen und außergewöhnlichen Verstande	411
5. Die Gesellschaft als bürgerliche Gesell- schaft	418
II. Die Empörung	455
III. Der Verein	470
1. Grundeigentum	470
2. Organisation der Arbeit	473
3. Geld	479
4. Staat	484
5. Empörung	488

6. Religion und Philosophie des Vereins	489
A. Eigentum	489
B. Vermögen	494
C. Moral, Verkehr, Exploitationstheorie	495
D. Religion	503
E. Nachträgliches zum Verein . . .	504
C. Mein Selbstgenuß	506
6. Das hohe Lied Salomonis oder der Einzige .	520
2. Apologetischer Kommentar	540
Schluß des Leipziger Konzils	548
Der wahre Sozialismus	550
I. Die „Rheinischen Jahrbücher“ oder die Philosophie des wahren Sozialismus	554
A. „Communismus, Socialismus, Humanismus“ .	554
B. „Socialistische Bausteine“	570
Erster Baustein	574
Zweiter Baustein	578
Dritter Baustein	584
IV. Karl Grün: „Die soziale Bewegung in Frankreich und Belgien“ (Darmstadt 1845) oder Die Geschicht- schreibung des wahren Sozialismus	588
Saint-Simonismus	597
1. „Lettres d'un habitant de Genève à ses con- temporains“	603
2. „Catéchisme politique des industriels“ . . .	606
3. „Nouveau christianisme“	610
4. Saint-simonistische Schule	611
Fourierismus	617
Der „bornierte Papa Cabet“ und Herr Grün . . .	629
Proudhon	641
V. „Der Dr. Georg Kuhlmann aus Holstein“ oder Die Prophetie des wahren Sozialismus	644
DAS ELENDE DER PHILOSOPHIE	
Antwort auf Proudhons „Philosophie des Elends“	657–811
Vorrede	660
Erstes Kapitel. Eine wissenschaftliche Entdeckung .	662

§ 1. Gegensatz von Gebrauchswert und Tauschwert	662
§ 2. Der konstituierte oder synthetische Wert . . .	674
§ 3. Anwendung des Gesetzes der Proportionalität des Wertes	713
a) Das Geld	713
b) Der Arbeitsüberschuß	724
Zweites Kapitel. Die Metaphysik der politischen Ökonomie	738
§ 1. Die Methode	738
Erste Bemerkung	739
Zweite Bemerkung	744
Dritte Bemerkung	745
Vierte Bemerkung	746
Fünfte Bemerkung	748
Sechste Bemerkung	750
Siebente und letzte Bemerkung	756
§ 2. Arbeitsteilung und Maschinen	762
§ 3. Konkurrenz und Monopol	780
§ 4. Das Grundeigentum oder die Rente	790
§ 5. Strikes und Arbeiterkoalitionen	802
MANIFEST DER KOMMUNISTISCHEN PARTEI	813—858
I. Bourgeois und Proletarier	817
II. Proletarier und Kommunisten	833
III. Sozialistische und kommunistische Literatur	843
1. Der reaktionäre Sozialismus	843
a) Der feudale Sozialismus	843
b) Kleinbürgerlicher Sozialismus	846
c) Der deutsche oder der „wahre“ Sozialismus	848
2. Der konservative oder Bourgeoissozialismus	851
3. Der kritisch-utopistische Sozialismus und Kommunismus	853
IV. Stellung der Kommunisten zu den verschiedenen oppositionellen Parteien	857
ANHANG	
Vorreden zum Manifest d. Kommunistischen Partei	859—883
Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1872 (Marx/ Engels)	861

Vorrede zur russischen Ausgabe von 1882 (Marx/ Engels)	863
Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1883 (Engels)	865
Vorrede zur englischen Ausgabe von 1888 (Engels)	867
Vorrede zur deutschen Ausgabe von 1890 (Engels)	874
Vorrede zur polnischen Ausgabe von 1892 (Engels)	879
An den italienischen Leser (Engels)	881
NACHWORT DER HERAUSGEBER	885—890

[THESEN ÜBER FEUERBACH]¹

1. *ad Feuerbach.*

1

Der Hauptmangel alles bisherigen Materialismus (den Feuerbachschen mit eingerechnet) ist, daß der Gegenstand, die Wirklichkeit, Sinnlichkeit, nur unter der Form des *Objekts oder der Anschauung* gefaßt wird; nicht aber als *sinnlich menschliche Tätigkeit, Praxis*; nicht subjektiv. Daher die *tätige* Seite abstrakt im Gegensatz zu dem Materialismus von dem Idealismus — der natürlich die wirkliche, sinnliche Tätigkeit als solche nicht kennt — entwickelt. Feuerbach will sinnliche — von den Gedankenobjekten wirklich unterschiedne Objekte: aber er faßt die menschliche Tätigkeit selbst nicht als *gegenständliche* Tätigkeit. Er betrachtet daher im „Wesen des Christentums“ nur das theoretische Verhalten als das echt menschliche, während die Praxis nur in ihrer schmutzig jüdischen Erscheinungsform gefaßt und fixiert wird. Er begreift daher nicht die Bedeutung der „revolutionären“, der „praktisch-kritischen“ Tätigkeit.

2

Die Frage, ob dem menschlichen Denken gegenständliche Wahrheit zukomme — ist keine Frage der Theorie, sondern eine *praktische* Frage. In der Praxis muß der Mensch die Wahrheit, i. e. Wirklichkeit und Macht, Diesseitigkeit seines Denkens beweisen. Der Streit über die Wirklichkeit oder Nichtwirklichkeit des Denkens — das von der Praxis isoliert ist — ist eine rein *scholastische* Frage.

¹ Geschrieben wahrscheinlich März 1845 in Brüssel; hier abgedruckt in der Fassung, wie Marx sie in seinem Notizbuch aus den Jahren 1844–1847 niederschrieb.

3

Die materialistische Lehre von der Veränderung der Umstände und der Erziehung vergißt, daß die Umstände von den Menschen verändert und der Erzieher selbst erzogen werden muß. Sie muß daher die Gesellschaft in zwei Teile — von denen der eine über ihr erhaben ist — sondieren.

Das Zusammenfallen des Ändern[s] der Umstände und der menschlichen Tätigkeit oder Selbstveränderung kann nur als *revolutionäre Praxis* gefaßt und rationell verstanden werden.

4

Feuerbach geht von dem Faktum der religiösen Selbstentfremdung, der Verdoppelung der Welt in eine religiöse und eine weltliche aus. Seine Arbeit besteht darin, die religiöse Welt in ihre weltliche Grundlage aufzulösen. Aber daß die weltliche Grundlage sich von sich selbst abhebt und sich ein selbständiges Reich in den Wolken fixiert, ist nur aus der Selbstzerrissenheit und Sichselbstwidersprechen dieser weltlichen Grundlage zu erklären. Diese selbst muß also in sich selbst sowohl in ihrem Widerspruch verstanden als praktisch revolutioniert werden. Also nachdem z. B. die irdische Familie als das Geheimnis der heiligen Familie entdeckt ist, muß nun erstere selbst theoretisch und praktisch vernichtet werden.

5

Feuerbach, mit dem *abstrakten Denken* nicht zufrieden, will die *Anschauung*; aber er faßt die Sinnlichkeit nicht als *praktische* menschlich-sinnliche Tätigkeit.

6

Feuerbach löst das religiöse Wesen in das *menschliche* We-

sen auf. Aber das menschliche Wesen ist kein dem einzelnen Individuum inwohnendes Abstraktum. In seiner Wirklichkeit ist es das Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Feuerbach, der auf die Kritik dieses wirklichen Wesens nicht eingeht, ist daher gezwungen:

1. von dem geschichtlichen Verlauf zu abstrahieren und das religiöse Gemüt für sich zu fixieren, und ein abstrakt — *isoliert* — menschliches Individuum vorauszusetzen.

2. Das Wesen kann daher nur als „Gattung“, als innere, stumme, die vielen Individuen *natürlich* verbindende Allgemeinheit gefaßt werden.

7

Feuerbach sieht daher nicht, daß das „religiöse Gemüt“ selbst ein gesellschaftliches Produkt ist und daß das abstrakte Individuum, das er analysiert, einer bestimmten Gesellschaftsform angehört.

8

Alles gesellschaftliche Leben ist wesentlich *praktisch*. Alle Mysterien, welche die Theorie zum Mystizismus veranlassen, finden ihre rationelle Lösung in der menschlichen Praxis und in dem Begreifen dieser Praxis.

9

Das Höchste, wozu der anschauende Materialismus kommt, d. h. der Materialismus, der die Sinnlichkeit nicht als praktische Tätigkeit begreift, ist die Anschauung der einzelnen Individuen und der bürgerlichen Gesellschaft.

10

Der Standpunkt des alten Materialismus ist die bürger-

liche Gesellschaft, der Standpunkt des neuen die menschliche Gesellschaft oder die gesellschaftliche Menschheit.

11

Die Philosophen haben die Welt nur verschieden *interpretiert*, es kömmt drauf an, sie zu *verändern*.

Karl Marx

Friedrich Engels

DIE DEUTSCHE IDEOLOGIE

*Kritik der neuesten deutschen Philosophie
in ihren Repräsentanten
Feuerbach, B. Bauer und Stirner,
und des deutschen Sozialismus
in seinen verschiedenen Propheten*

Der Text der vorliegenden Fassung der „Deutschen Ideologie“ wurde in einem Vergleich der wichtigsten Ausgaben der „Deutschen Ideologie“ gewonnen; verglichen wurden: MEGA, MEA, die Ausgabe in der Marxismus-Leninismus-Bücherei (zit. Dietz), die in den „Frühschriften“ von S. Landshut veröffentlichten Teile der „Deutschen Ideologie“. Die dabei festgestellten Unterschiede in den Textfassungen wurden in den beträchtlichsten Fällen am Manuskript überprüft. Ziel war ein Text, der ohne umfangreiche neue Entzifferungsarbeit an den Manuskripten einen Überblick über die vorhandenen Textvarianten gewähren sollte. Für das Feuerbach-Kapitel reichten jedoch der Vergleich der verschiedenen Ausgaben und die Überprüfung einzelner Stellen am Manuskript nicht aus. Hier standen wir vor schwerwiegenden Unstimmigkeiten und Unsicherheiten in der bisherigen Entzifferung des Manuskripts. Zudem war durch die Auffindung zweier bis dahin unbekannter Manuskriptseiten im Amsterdamer Institut für Sozialgeschichte die Textanordnung der MEGA noch einmal zur Diskussion gestellt. Deshalb war für das Feuerbach-Kapitel der durchgehende Vergleich des bisherigen Textes mit dem Originalmanuskript geboten. In der Entzifferung einzelner Textstellen konnte durch den Rückgang auf das Originalmanuskript manche Unsicherheit beseitigt werden. Die Unsicherheit in der Textanordnung des Feuerbach-Kapitels jedoch war durch den Rückgang auf das Manuskript nicht zu beheben; hier konnte es nur das Ziel sein, die Unsicherheit der Textfolge durch die Textanordnung selber darzustellen. Der fragmentarische und skizzenhafte Charakter des Feuerbach-Manuskripts bestimmte uns deshalb, die Anordnung und Reihenfolge des Textes der MEGA, Ergebnis einer weitgehenden Bearbeitung des Originaltextes, aufzugeben, um demgegenüber das Manuskript möglichst authentisch nach dem Maß seiner Niederschrift wie seiner Erhaltung wiederzugeben, vgl. Nachwort, dieser Bd. S. 884 ff. Die Textfassung der übrigen Teile der „Deutschen Ideologie“ fußt jedoch weiterhin auf der MEGA. Ihre Rekonstruktion beschädigter Manuskriptstellen wurde übernommen. Gestrichene Stellen, die die MEGA im Anhang zur „Deutschen Ideologie“ anführt, werden in der Lesart der MEGA in den fortlaufenden Text hineingenommen. Die dabei notwendigen Einfügungen und Ergänzungen erscheinen in eckigen Klammern. Die gestrichenen Stellen sind in Winkelklammern eingeschlossen. Grundsätzlich sind alle Eingriffe in den Text des Manuskripts, bis auf die stillschweigende Verbesserung einiger offensichtlicher Schreibfehler, durch Zeichen und Fußnoten ausgewiesen. Unterschiede im Text der verglichenen Ausgaben erscheinen ebenfalls, sofern sie nicht ganz unbedeutend sind, in den Fußnoten. Anmerkungen und Fußnoten von Marx und

Engels sind zur Unterscheidung vom redaktionellen Text eigens kenntlich gemacht. Die Zeichensetzung ist, soweit vertretbar, den heute geltenden Regeln angeglichen; die Rechtschreibung jedoch wurde nur dann dem heutigen Gebrauch angepaßt, wenn damit kein Eingriff in den Textzusammenhang verbunden war.

Vorrede¹

Die Menschen haben sich bisher stets falsche Vorstellungen über sich selbst gemacht, von dem, was sie sind oder sein sollen. Nach ihren Vorstellungen von Gott, von dem Normalmenschen usw. haben sie ihre Verhältnisse eingerichtet. Die Ausgeburten ihres Kopfes sind ihnen über den Kopf gewachsen. Vor ihren Geschöpfen haben sie, die Schöpfer, sich gebeugt. Befreien wir sie von den Hirngespinnsten, den Ideen, den Dogmen, den eingebildeten Wesen², unter deren Joch sie verkümmern. Rebellieren wir gegen diese Herrschaft der Gedanken. Lehren wir sie, diese Einbildungen mit Gedanken vertauschen, die dem Wesen des Menschen entsprechen, sagt der Eine, sich kritisch zu ihnen verhalten, sagt der Andere, sie sich aus dem Kopf schlagen, sagt der Dritte, und — die bestehende Wirklichkeit wird zusammenbrechen.

Diese unschuldigen und kindlichen Phantasien bilden den Kern der neueren junghegelschen Philosophie, die in Deutschland nicht nur von dem Publikum mit Entsetzen und Ehrfurcht empfangen, sondern auch von den *philosophischen Heroen* selbst mit dem feierlichen Bewußtsein der weltumstürzenden Gefährlichkeit und der verbrecherischen Rücksichtslosigkeit ausgegeben wird. Der erste Band dieser Publikation hat den Zweck, diese Schafe, die sich für Wölfe halten und dafür gehalten werden, zu entlarven, zu zeigen, wie sie die Vorstellungen der deutschen Bürger nur philosophisch nachblöken, wie die Prahlereien dieser philosophischen Ausleger nur die Erbärmlichkeit der wirklichen deutschen Zustände widerspiegeln. Sie hat den Zweck, den philosophischen Kampf mit dem Schatten der Wirklichkeit, der dem träumerischen und duseligen deutschen Volk zusagt, zu blamieren und um den Kredit zu bringen.

Ein wackrer Mann bildete sich einmal ein, die Menschen ertränken nur im Wasser, weil sie vom *Gedanken der Schwere* besessen wären. Schlügen sie sich diese Vorstellung aus dem

¹ Geschrieben Mai bis August 1846 in Brüssel.

² Landshut: *dem eingebildeten Wahn*; Ms.: wie oben.

Köpfe, etwa indem sie dieselbe für eine abergläubige, für eine religiöse Vorstellung erklärten, so seien sie über alle Wassergefahr erhaben. Sein Leben lang bekämpfte er die Illusion der Schwere, von deren schädlichen Folgen jede Statistik ihm neue und zahlreiche Beweise lieferte. Der wackre Mann war der Typus der neuen deutschen revolutionären Philosophen.

/I/

I

Feuerbach

*[Gegensatz von materialistischer
und idealistischer Anschauung]¹*

Wie deutsche Ideologen melden, hat Deutschland in den letzten Jahren eine Umwälzung ohnegleichen durchgemacht. Der Verwesungsprozeß des Hegelschen Systems, der mit Strauß begann, hat sich zu einer Weltgärung entwickelt, in

¹ Überschrift nach der Notiz, die sich in Engels Altershandschrift auf der letzten Seite des Feuerbach-Ms. findet; vgl. dieser Bd. S. 90.

Am Feuerbach-Kapitel arbeiteten Marx und Engels September 1845 bis Oktober 1846. Es war als Einleitung zu beiden Teilen der „Deutschen Ideologie“, zum „Leipziger Konzil“ wie zum „Wahren Sozialismus“, gedacht. Das Manuskript ist, was den Zustand seiner Ausarbeitung anbetrifft, in sich ganz uneinheitlich. Neben wenigen Seiten in vorläufiger und in endgültiger Reinschrift enthält es viele Seiten mit dem skizzierten Text einer ersten Fassung. Hier bricht der Text bisweilen unvermittelt ab, oder er ist durch Stichworte zur weiteren Ausführung unterbrochen. Verbesserungen, Einfügungen, Ergänzungen und Ausarbeitungsnotizen bedecken Passagen und manche Seiten dieser ersten Fassung derart, daß eine eindeutige Textfolge mitunter nur schwer oder gar nicht erkannt werden kann. Zudem sind etliche Seiten verlorengegangen. Das macht die Textfolge vollends fraglich; denn die Paginierung ist uneinheitlich und lückenhaft, so daß eine Kontrolle, welche Seiten und wieviel verloren sind, anhand der Paginierung nicht möglich ist und damit die Aufeinanderfolge der erhaltenen Seiten stellenweise unsicher bleiben muß. Deutlich ist jedenfalls, welches zusätzliche Maß an Bearbeitung Marx und Engels zur Vollendung des Feuerbach-Manuskripts noch für notwendig hielten. Dies und die Beschaffenheit des Manuskripts veranlaßten uns, das Feuerbach-Kapitel in einer Fassung wiederzugeben, die dem Manuskript, wie es erhalten ist, entspricht. Zur Orientierung über die vorhandene Textfolge drucken wir beim Feuerbach-Kapitel die Manuskript-Paginierung im Text mit ab, und zwar in den Zeichen der MEGA, um den Vergleich mit der Textfassung der MEGA zu ermög-

welche alle „Mächte der Vergangenheit“ hineingerissen sind. In dem allgemeinen Chaos haben sich gewaltige Reiche gebildet, um alsbald wieder unterzugehen, sind Heroen momentan aufgetaucht, um von kühneren und mächtigeren Nebenbuhlern wieder in die Finsternis zurückgeschleudert zu werden. Es war eine Revolution, wogegen die französische ein Kinderspiel ist, ein Weltkampf, vor dem die Kämpfe der Diadochen kleinlich erscheinen. Die Prinzipien verdrängten, die Gedankenhelden überstürzten einander mit unerhörter Hast, und in den drei Jahren 1842–45 wurde in Deutschland mehr aufgeräumt als sonst in drei Jahrhunderten.

Alles dies soll sich im reinen Gedanken zugetragen haben.

Es handelt sich allerdings um ein interessantes Ereignis: um den Verfaulungsprozeß des absoluten Geistes. Nach Erlöschen des letzten Lebensfunken traten die verschiedenen Bestandteile dieses caput mortuum in Dekomposition, gingen neue Verbindungen ein und bildeten neue Substanzen. Die philosophischen Industriellen, die bisher von der Exploitation des absoluten Geistes gelebt hatten, warfen sich jetzt auf die neuen Verbindungen. Jeder betrieb den Verschleiß des ihm zugefallenen /[1a]/ Anteils mit möglichster Emsigkeit. Es konnte dies nicht abgehen ohne Konkurrenz. Sie wurde anfangs ziemlich bürgerlich und solide geführt. Später, als der deutsche Markt überführt war und die Ware trotz aller Mühe auf dem Weltmarkt keinen Anklang fand, wurde das Geschäft nach gewöhnlicher deutscher Manier verdorben durch fabrikmäßige und Scheinproduktion, Verschlechterung der Qualität, Sophistikation des Rohstoffs, Verfälschung der Etiketten, Scheinkäufe, Wechselreiterei und ein aller reellen Grundlage entbehrendes Kreditsystem. Die Konkurrenz lief in einen erbitterten Kampf aus, der uns jetzt als welthistorischer Umschwung, als Erzeuger der gewaltigsten Resultate und Errungenschaften angepriesen und konstruiert wird.

lichen. Die Bogen- bzw. Seitenzahlen zwischen {} stammen von Engels, die Zahlen ohne Klammern von Marx. In eckigen Klammern steht unsere Ergänzung fehlender Paginierung. Für die übrigen Teile der „Deutschen Ideologie“, in denen die Textfolge sicher ist, verzichten wir auf den Abdruck der Manuskript-Paginierung.

Um diese philosophische Marktschreierei, die selbst in der Brust des ehrsamten deutschen Bürgers ein wohltätiges Nationalgefühl erweckt, richtig zu würdigen, um die Kleinlichkeit, die lokale Borniertheit dieser ganzen junghegelschen Bewegung, um namentlich den tragikomischen Kontrast zwischen den wirklichen Leistungen dieser Helden und den Illusionen über diese Leistungen anschaulich zu machen, ist es nötig, sich den ganzen Spektakel einmal von einem Standpunkte anzusehen, der außerhalb Deutschlands liegt.

/2/

*A. Die Ideologie überhaupt,
namentlich die deutsche*

Die deutsche Kritik hat bis auf ihre neuesten Efforts den Boden der Philosophie nicht verlassen. Weit davon entfernt, ihre allgemein-philosophischen Voraussetzungen zu untersuchen, sind ihre sämtlichen Fragen sogar auf dem Boden eines bestimmten philosophischen Systems, des Hegelschen, gewachsen. Nicht nur in ihren Antworten, schon in den Fragen selbst lag eine Mystifikation. Diese Abhängigkeit von Hegel ist der Grund, warum keiner dieser neueren Kritiker eine umfassende Kritik des Hegelschen Systems auch nur versuchte, sosehr Jeder von ihnen behauptet, über Hegel hinaus zu sein. Ihre Polemik gegen Hegel und gegeneinander beschränkt sich darauf, daß Jeder eine Seite des Hegelschen Systems herausnimmt und diese sowohl gegen das ganze System wie gegen die von den Andern herausgenommenen Seiten wendet. Im Anfange nahm man reine, unverfälschte Hegelsche Kategorien heraus, wie Substanz und Selbstbewußtsein, später profanierte man diese Kategorien durch weltlichere Namen, wie Gattung, der Einzige, der Mensch etc.

Die gesamte deutsche philosophische Kritik von Strauß bis Stirner beschränkt sich auf Kritik der *religiösen* Vorstellungen. / [2a] / Man ging aus von der wirklichen Religion und eigentlichen Theologie. Was religiöses Bewußtsein, religiöse

Vorstellung sei, wurde im weiteren Verlauf verschieden bestimmt. Der Fortschritt bestand darin, die angeblich herrschenden metaphysischen, politischen, rechtlichen, moralischen und andern Vorstellungen auch unter die Sphäre der religiösen oder theologischen Vorstellungen zu subsumieren; ebenso das politische, rechtliche, moralische Bewußtsein für religiöses oder theologisches Bewußtsein, und den politischen, rechtlichen, moralischen Menschen, in letzter Instanz „den Menschen“, für religiös zu erklären. Die Herrschaft der Religion wurde vorausgesetzt. Nach und nach wurde jedes herrschende Verhältnis für ein Verhältnis der Religion erklärt und in Kultus verwandelt, Kultus des Rechts, Kultus des Staats pp. Überall hatte man es nur mit Dogmen und dem Glauben an Dogmen zu tun. Die Welt wurde in immer größerer Ausdehnung kanonisiert, bis endlich der ehrwürdige Sankt Max sie en bloc heiligsprechen und damit ein für allemal abfertigen konnte.

Die Althegeleaner hatten Alles *begriffen*, sobald es auf eine Hegelsche logische Kategorie zurückgeführt war. Die Jungeheleaner *kritisierten* Alles, indem sie ihm religiöse Vorstellungen unterschoben oder es für theologisch erklärten. Die Jungeheleaner stimmen mit den Althegeleanern überein in dem Glauben an die Herrschaft der Religion, der Begriffe, des Allgemeinen in der bestehenden Welt. Nur bekämpften die Einen die Herrschaft als Usurpation, welche die Andern als legitim feiern.

/[2b]/ Da bei diesen Jungeheleanern die Vorstellungen, Gedanken, Begriffe, überhaupt die Produkte des von ihnen verselbständigten Bewußtseins für die eigentlichen Fesseln der Menschen gelten, gerade wie sie bei den Althegeleanern für die wahren Bande der menschlichen Gesellschaft erklärt werden, so versteht es sich, daß die Jungeheleaner auch nur gegen diese Illusionen des Bewußtseins zu kämpfen haben. Da nach ihrer Phantasie die Verhältnisse der Menschen, ihr ganzes Tun und Treiben, ihre Fesseln und Schranken Produkte ihres Bewußtseins sind, so stellen die Jungeheleaner konsequenterweise das moralische Postulat an sie, ihr gegenwärtiges Bewußtsein mit dem menschlichen, kritischen oder

egoistischen Bewußtsein zu vertauschen und dadurch ihre Schranken zu beseitigen. Diese Forderung, das Bewußtsein zu verändern, läuft auf die Forderung hinaus, das Bestehende anders zu interpretieren, d. h. es vermittelt einer andren Interpretation anzuerkennen. Die junghegelschen Ideologen sind trotz ihrer angeblich „welterschütternden“ Phrasen die größten Konservativen. Die jüngsten von ihnen haben den richtigen Ausdruck für ihre Tätigkeit gefunden, wenn sie behaupten, nur gegen „Phrasen“ zu kämpfen. Sie vergessen nur, daß sie diesen Phrasen selbst nichts als Phrasen entgegensetzen, und daß sie die wirkliche bestehende Welt keineswegs bekämpfen, wenn sie nur die Phrasen dieser Welt bekämpfen. Die einzigen Resultate, wozu diese philosophische Kritik es bringen konnte, /^[2c]/ waren einige und noch dazu einseitige religionsgeschichtliche Aufklärungen über das Christentum; ihre sämtlichen sonstigen Behauptungen sind nur weitere Ausschmückungen ihres Anspruchs, mit diesen unbedeutenden Aufklärungen welt-historische Entdeckungen geliefert zu haben.

Keinem von diesen Philosophen ist es eingefallen, nach dem Zusammenhange der deutschen Philosophie mit der deutschen Wirklichkeit, nach dem Zusammenhange ihrer Kritik mit ihrer eignen materiellen Umgebung zu fragen.²

/^[?]/ ³ <Wir kennen nur eine einzige Wissenschaft, die Wissenschaft der Geschichte. Die Geschichte kann von zwei Seiten aus betrachtet in die Geschichte der Natur und die Geschichte der Menschen abgeteilt werden. Beide Seiten sind indes nicht zu trennen; solange Menschen existieren, bedingen sich Geschichte der Natur und Geschichte der Menschen

² An dieser Stelle hört der fortlaufende Text auf.

³ Der durch < > gekennzeichnete Absatz ist im Ms. gestrichen; er steht auf einer von Marx und Engels nicht paginierten Seite, anschließend an die Überschrift: *1. Die Ideologie überhaupt, speziell die deutsche Philosophie*. Diese Überschrift ist im Ms. nicht gestrichen, obwohl sie durch die entsprechende, aber weiter formulierte Überschrift der in Reinschrift vorliegenden ersten Seiten des Ms. an dieser Stelle hinfällig geworden ist. Vgl. dieser Bd. S. 13; MEGA I/5, S. 561.

gegenseitig. Die Geschichte der Natur, die sogenannte Naturwissenschaft, geht uns hier nichts an; auf die Geschichte der Menschen werden wir indes einzugehen haben, da fast die ganze Ideologie sich entweder auf eine verdrehte Auffassung dieser Geschichte oder auf eine gänzliche Abstraktion von ihr reduziert. Die Ideologie selbst ist nur eine der Seiten dieser Geschichte.)

Die Voraussetzungen, mit denen wir beginnen, sind keine willkürlichen, keine Dogmen, es sind wirkliche Voraussetzungen, von denen man nur in der Einbildung abstrahieren kann. Es sind die wirklichen Individuen, ihre Aktion und ihre materiellen Lebensbedingungen, sowohl die vorgefundenen wie die durch ihre eigne Aktion erzeugten. Diese Voraussetzungen sind also /[?]/ auf rein empirischem Wege konstatierbar.

Die erste Voraussetzung aller Menschengeschichte ist natürlich die Existenz lebendiger menschlicher Individuen. <Der erste *geschichtliche* Akt dieser Individuen, wodurch sie sich von den Tieren unterscheiden, ist nicht, daß sie denken, sondern, daß sie anfangen, *ihre Lebensmittel zu produzieren.*>⁴ Der erste zu konstatierende Tatbestand ist also die körperliche Organisation dieser Individuen und ihr dadurch gegebenes Verhältnis zur übrigen Natur. Wir können hier natürlich weder auf die physische Beschaffenheit der Menschen selbst noch auf die von den Menschen vorgefundenen Naturbedingungen, die geologischen, orohydrographischen, klimatischen und andern Verhältnisse, eingehen. <Diese Verhältnisse bedingen aber nicht nur die ursprüngliche, naturwüchsige Organisation der Menschen, namentlich die Rassenunterschiede, sondern auch ihre ganze weitere Entwicklung oder Nicht-Entwicklung bis auf den heutigen Tag.>⁴ Alle Geschichtsschreibung muß von diesen natürlichen Grundlagen und ihrer Modifikation im Lauf der Geschichte durch die Aktion der Menschen ausgehen.

Man kann die Menschen durch das Bewußtsein, durch die Religion, durch was man sonst will, von den Tieren unter-

⁴ Der in < > gesetzte Text im Ms. gestrichen.

scheiden. Sie selbst fangen an, sich von den Tieren zu unterscheiden, sobald sie anfangen, ihre Lebensmittel zu *produzieren*, ein Schritt, der durch ihre körperliche Organisation bedingt ist. Indem die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, produzieren sie indirekt ihr materielles Leben selbst.

Die Weise, in der die Menschen ihre Lebensmittel produzieren, hängt zunächst von der Beschaffenheit der vorgefundenen und zu reproduzierenden Lebensmittel selbst ab. /{?}/ Diese Weise der Produktion ist nicht bloß nach der Seite hin zu betrachten, daß sie die Reproduktion der physischen Existenz der Individuen ist. Sie ist vielmehr schon eine bestimmte Art der Tätigkeit dieser Individuen, eine bestimmte Art, ihr Leben zu äußern, eine bestimmte *Lebensweise* derselben. Wie die Individuen ihr Leben äußern, so sind sie. Was sie sind, fällt also zusammen mit ihrer Produktion, sowohl damit, *was* sie produzieren, als auch damit, *wie* sie produzieren. Was die Individuen also sind, das hängt ab von den materiellen Bedingungen ihrer Produktion.

Diese Produktion tritt erst ein mit der *Vermehrung der Bevölkerung*. Sie setzt selbst wieder einen *Verkehr* der Individuen untereinander voraus. Die Form dieses Verkehrs ist wieder durch die Produktion bedingt.⁵

/ {3} / Die Beziehungen verschiedener Nationen untereinander hängen davon ab, wie weit jede von ihnen ihre Produktivkräfte, die Teilung der Arbeit und den innern Verkehr entwickelt hat. Dieser Satz ist allgemein anerkannt. Aber nicht nur die Beziehung einer Nation zu anderen, sondern auch die ganze innere Gliederung dieser Nation selbst hängt von der Entwicklungsstufe ihrer Produktion und ihres innern und äußern Verkehrs ab. Wie weit die Produktionskräfte einer Nation entwickelt sind, zeigt am augenscheinlichsten der Grad, bis zu dem die Teilung der Arbeit entwickelt ist. Jede neue Produktivkraft, sofern sie nicht eine bloß quantitative Ausdehnung der bisher schon bekannten Produktiv-

⁵ Der fortlaufende Text hört an dieser Stelle auf.

kräfte ist (z. B. Urbarmachung von Ländereien), hat eine neue Ausbildung der Teilung der Arbeit zur Folge.

Die Teilung der Arbeit innerhalb einer Nation führt zunächst die Trennung der industriellen und kommerziellen von der ackerbauenden Arbeit und damit die Trennung von *Stadt* und *Land* und den Gegensatz der Interessen Beider herbei. Ihre weitere Entwicklung führt zur Trennung der kommerziellen Arbeit von der industriellen. Zu gleicher Zeit entwickeln sich durch die Teilung der Arbeit innerhalb dieser verschiedenen Branchen wieder verschiedene Abteilungen unter den zu bestimmten Arbeiten zusammenwirkenden Individuen. Die Stellung dieser einzelnen Abteilungen gegeneinander ist bedingt durch die Betriebsweise der ackerbauenden, industriellen und kommerziellen Arbeit (Patriarchalismus, Sklaverei, Stände, Klassen). Dieselben Verhältnisse zeigen sich bei entwickelterem Verkehr in [3a]/ den Beziehungen verschiedner Nationen zueinander.

Die verschiedenen Entwicklungsstufen der Teilung der Arbeit sind ebensoviel verschiedene Formen des Eigentums; d. h., die jedesmalige Stufe der Teilung der Arbeit bestimmt auch die Verhältnisse der Individuen zueinander in Beziehung auf das Material, Instrument und Produkt der Arbeit.

Die erste Form des Eigentums ist das Stammeigentum. Es entspricht der unentwickelten Stufe der Produktion, auf der ein Volk von Jagd und Fischfang, von Viehzucht oder höchstens vom Ackerbau sich nährt. Es setzt in diesem letzteren Falle eine große Masse un bebauter Ländereien voraus. Die Teilung der Arbeit ist auf dieser Stufe noch sehr wenig entwickelt und beschränkt sich auf eine weitere Ausdehnung der in der Familie gegebenen naturwüchsigen Teilung der Arbeit. Die gesellschaftliche Gliederung beschränkt sich daher auf eine Ausdehnung der Familie: patriarchalische Stammhäupter, unter ihnen die Stammitglieder, endlich Sklaven. Die in der Familie latente Sklaverei entwickelt sich erst allmählich mit der Vermehrung der Bevölkerung und der Bedürfnisse und mit der Ausdehnung des äußern Verkehrs, sowohl des Kriegs wie des Tauschhandels.

Die zweite Form ist das antike Gemeinde- und Staatseigentum, das namentlich aus der Vereinigung mehrerer Stämme zu einer *Stadt* durch Vertrag oder Eroberung hervorgeht und bei dem die Sklaverei fortbestehen bleibt. Neben dem Gemeindeseigentum entwickelt sich schon das mobile und später auch das immobile Privateigentum, aber als eine abnorme, dem Gemeindeseigentum untergeordnete Form. Die Staatsbürger besitzen nur in ihrer Gemein/[3b]/schaft die Macht über ihre arbeitenden Sklaven und sind schon deshalb an die Form des Gemeindeseigentums gebunden. Es ist das gemeinschaftliche Privateigentum der aktiven Staatsbürger, die den Sklaven gegenüber gezwungen sind, in dieser naturwüchsigen Weise der Assoziation zu bleiben. Daher verfällt die ganze hierauf basierende Gliederung der Gesellschaft und mit ihr die Macht des Volks in demselben Grade, in dem namentlich das immobile Privateigentum sich entwickelt. Die Teilung der Arbeit ist schon entwickelter. Wir finden schon den Gegensatz von Stadt und Land, später den Gegensatz zwischen Staaten, die das städtische und die das Landinteresse repräsentieren, und innerhalb der Städte selbst den Gegensatz zwischen Industrie und Seehandel. Das Klassenverhältnis zwischen Bürgern und Sklaven ist vollständig ausgebildet.

Mit der Entwicklung des Privateigentums treten hier zuerst dieselben Verhältnisse ein, die wir beim modernen Privateigentum, nur in ausgedehnterem Maßstabe, wiederfinden werden. Einerseits die Konzentration des Privateigentums, die in Rom sehr früh anfang (Beweis das licinische Acker-gesetz), seit den Bürgerkriegen und namentlich unter den Kaisern sehr rasch vor sich ging; andererseits im Zusammenhange hiermit die Verwandlung der plebejischen kleinen Bauern in ein Proletariat, das aber bei seiner halben Stellung zwischen besitzenden Bürgern und Sklaven zu keiner selbständigen Entwicklung kam.

Die dritte Form ist das feudale oder ständische Eigentum. Wenn das Altertum von der *Stadt* und ihrem kleinen Gebiet ausging, so ging das Mittelalter vom *Lande* aus. Die vorgefundene dünne, über eine große Bodenfläche zersplitterte Bevölkerung, die durch die Eroberer keinen großen Zuwachs

erhielt, bedingte diesen veränderten Ausgangspunkt. Im Ge/[3c]/gensatz zu Griechenland und Rom beginnt die feudale Entwicklung daher auf einem viel ausgedehnteren, durch die römischen Eroberungen und die anfangs damit verknüpfte Ausbreitung der Agrikultur vorbereiteten Terrain. Die letzten Jahrhunderte des verfallenden römischen Reichs und die Eroberung durch die Barbaren selbst zerstörten eine Masse von Produktivkräften; der Ackerbau war gesunken, die Industrie aus Mangel an Absatz verfallen, der Handel eingeschlafen oder gewaltsam unterbrochen, die ländliche und städtische Bevölkerung hatte abgenommen. Diese vorgefundenen Verhältnisse und die dadurch bedingte Weise der Organisation der Eroberung entwickelten unter dem Einflusse der germanischen Heerverfassung das feudale Eigentum. Es beruht, wie das Stamm- und Gemeindeseigentum, wieder auf einem Gemeinwesen, dem aber nicht wie dem antiken die Sklaven, sondern die leibeigenen kleinen Bauern als unmittelbar produzierende Klasse gegenüberstehen. Zugleich mit der vollständigen Ausbildung des Feudalismus tritt noch der Gegensatz gegen die Städte hinzu. Die hierarchische Gliederung des Grundbesitzes und die damit zusammenhängenden bewaffneten Gefolgschaften gaben dem Adel die Macht über die Leibeigenen. Diese feudale Gliederung war ebensogut wie das antike Gemeindeseigentum eine Assoziation gegenüber der beherrschten produzierenden Klasse; nur war die Form der Assoziation und das Verhältnis zu den unmittelbaren Produzenten verschieden, weil verschiedene Produktionsbedingungen vorlagen.

Dieser feudalen Gliederung des Grundbesitzes entsprach in den *Städten* das korporative Eigentum, die feudale Organisation des Handwerks. Das Eigentum bestand /4/ hier hauptsächlich in der Arbeit jedes Einzelnen. Die Notwendigkeit der Assoziation gegen den assoziierten Raubadel, das Bedürfnis gemeinsamer Markthallen in einer Zeit, wo der Industrielle zugleich Kaufmann war, die wachsende Konkurrenz der den aufblühenden Städten zuströmenden entlaufenen Leibeigenen, die feudale Gliederung des ganzen Landes führten die *Zünfte* herbei; die allmählich ersparten kleinen

Kapitalien einzelner Handwerker und ihre stabile Zahl bei der wachsenden Bevölkerung entwickelten das Gesellen- und Lehrlingsverhältnis, das in den Städten eine ähnliche Hierarchie zustande brachte wie die auf dem Lande.

Das Haupteigentum bestand während der Feudalepoche also in Grundeigentum mit daran geketteter Leibeigenarbeit einerseits und eigner Arbeit mit kleinem, die Arbeit von Gesellen beherrschendem Kapital andererseits. Die Gliederung von Beiden war durch die bornierten Produktionsverhältnisse — die geringe und rohe Bodenkultur und die handwerksmäßige Industrie — bedingt. Teilung der Arbeit fand in der Blüte des Feudalismus wenig statt. Jedes Land hatte den Gegensatz von Stadt und Land in sich; die Ständegliederung war allerdings sehr scharf ausgeprägt, aber außer der Scheidung von Fürsten, Adel, Geistlichkeit und Bauern auf dem Lande und Meistern, Gesellen, Lehrlingen und bald auch Tagelöhnerpöbel in den Städten fand keine bedeutende Teilung statt. Im Ackerbau war sie durch die parzellierte Bebauung erschwert, neben der die Hausindustrie der Bauern selbst aufkam, in der Industrie war die Arbeit in den einzelnen Handwerken selbst gar nicht, unter ihnen sehr wenig geteilt. Die Teilung von Industrie und Handel wurde in älteren Städten vorgefunden, entwickelte sich in den neueren erst später, als die Städte unter sich in Beziehung /{4a}/ traten.

Die Zusammenfassung größerer Länder zu feudalen Königreichen war für den Grundadel wie für die Städte ein Bedürfnis. Die Organisation der herrschenden Klasse, des Adels, hatte daher überall einen Monarchen an der Spitze.⁶

/ {5} / Die Tatsache ist also die: bestimmte Individuen, die auf bestimmte Weise produktiv tätig sind, gehen diese bestimmten gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse ein. Die empirische Beobachtung muß in jedem einzelnen Fall den Zusammenhang der gesellschaftlichen und politischen Gliederung mit der Produktion empirisch und ohne alle Mystifikation und Spekulation aufweisen. Die gesellschaftliche Gliede-

⁶ Der fortlaufende Text hört an dieser Stelle auf.

rung und der Staat gehen beständig aus dem Lebensprozeß bestimmter Individuen hervor; aber dieser Individuen, nicht wie sie in der eignen oder fremden Vorstellung erscheinen mögen, sondern wie sie *wirklich* sind, d. h. wie sie wirken, materiell produzieren, also wie sie unter bestimmten materiellen und von ihrer Willkür unabhängigen Schranken, Voraussetzungen und Bedingungen tätig sind.

〈Die Vorstellungen, die sich diese Individuen machen, sind Vorstellungen entweder über ihr Verhältnis zur Natur oder über ihr Verhältnis untereinander oder über ihre eigene Beschaffenheit. Es ist einleuchtend, daß in allen diesen Fällen diese Vorstellungen der — wirkliche oder illusorische — bewußte Ausdruck ihrer wirklichen Verhältnisse und Betätigung, ihrer Produktion, ihres Verkehrs, ihres gesellschaftlichen und politischen — Verhaltens sind. Die entgegengesetzte Annahme ist nur dann möglich, wenn man außer dem Geist der wirklichen, materiell bedingten Individuen noch einen aparten Geist voraussetzt. Ist /[5a]/ der bewußte Ausdruck der wirklichen Verhältnisse dieser Individuen illusorisch, stellen sie in ihren Vorstellungen ihre Wirklichkeit auf den Kopf, so ist dies wiederum eine Folge ihrer bornierten Betätigungsweise und ihrer daraus entspringenden bornierten gesellschaftlichen Verhältnisse.〉⁷

Die Produktion der Ideen, Vorstellungen, des Bewußtseins ist zunächst unmittelbar verflochten in die materielle Tätigkeit und den materiellen Verkehr der Menschen, Sprache des wirklichen Lebens. Das Vorstellen, Denken, der geistige Verkehr der Menschen erscheinen hier noch als direkter Ausfluß ihres materiellen Verhaltens. Von der geistigen Produktion, wie sie in der Sprache der Politik, der Gesetze, der Moral, der Religion, Metaphysik usw. eines Volkes sich darstellt, gilt dasselbe. Die Menschen sind die Produzenten ihrer Vorstellungen, Ideen pp., aber die wirklichen, wirkenden Menschen, wie sie bedingt sind durch eine bestimmte Entwicklung ihrer Produktivkräfte und des denselben entsprechenden Verkehrs bis zu seinen weitesten Formationen hinauf. Das

⁷ Der in 〈〉 gesetzte Text ist im Ms. gestrichen.